



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den ersten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

XXVI. Anmerkungen über Craschaw`s Gedichte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54556)

26. Brief
von Herrn
Pope an Herrn Cromwell.

Den 17 Dec. 1710.

Daß ich des Erashaw lezthin gedacht, und etwas von ihm angeführet habe, hat, wie es scheint, Ihre Neugierigkeit rege gemacht. Um diese zu sättigen, schicke ich Ihnen hier den ganzen Autor, der seit etlichen Jahren einen Platz unter meinen Büchern von dieser Gattung behauptet hat; seit der Zeit, daß ich denselben besitze, bin ich ihn zwey oder drey mal durchgegangen, und finde, daß er einer von denen ist, die sich noch zur Noth lesen lassen. Ich glaube, daß er aus langer Weile geschrieben habe; mehr, um nicht ganz müßig zu seyn, als sich einen Namen zu machen; wir müssen also nichts regelmässiges und richtiges bey ihm erwarten. Es wird ihm wahrscheinlicher Weise alles mangeln, was Verug auf Plan, Form, und Fabel, (die Seele der Poesie) und auf Uebereinstimmung

N 4

der Theile (den Körper der Poesie) hat; und man wird vielleicht weiter nichts bey ihm antreffen, als artige Einfälle, schöne Figuren, glänzende Ausdrücke, und eine Art netter rollender Verse, welche Stücke eigentlich nur der Puz und das Geschmeide, oder das flatternde Gewand der Dichtkunst sind. Wir finden auch in der That, daß fast alle andre Miscellaniendichter sich in der nemlichen Lage befinden; welches nicht zu ändern ist, da kein Mensch ein wirklicher Poet seyn kann, der bloß zur Belustigung schreibt. Dergleichen Schriftsteller sollte man als Versenmacher und Witzlinge, nicht aber als Dichter betrachten; und die Gedanken, die Ausdrücke, und die Verse fallen bloß unter diese Rubrick. Dies sind nur die annehmlichen Theile der Dichtkunst, die man bey dem ersten Anblick beurtheilen, und alle auf einmal fassen kann. Ihr Colorit, wenn ich als ein Maler reden darf, belustigt das Auge, aber die Zeichnung und das Leben des Gemäldes, muß man nicht zu genau untersuchen.

Dieser Autor hat sich nach Petrarch, oder vielmehr nach Marino gebildet. Man wird

finden, daß seine Gedanken im ganzen genommen artig, zuweilen aber zuweit hergeholt sind, und daß er sie oft dehnet und verdunkelt, um ihnen den Anschein des Erhabenen zu geben. Denn Leute sind nie geneigter, etwas für erhaben zu halten, als wenn es seltsam und wunderbarlich ist, und unbedachtsame Schriftsteller wollen lieber bewundert, als verstanden werden. Das Bestreben, den Leser zu überraschen, ist die wahre natürliche Quelle alles Schwulstes, und aller hochtrabenden Ausdrücke, die wir in Gedichten antreffen. Um meine Worte wahr zu machen, berufe ich mich auf sein erstes Gedicht — Der Weinende — in welchem die 2te 4te 6te 14te 21te Strophe eben so erhaben dumm, als die 7te 8te 9te 16te 17te 20te und 23te des nemlichen Stückes sanft und angenehm sind; und wenn diesen letzten noch etwas fehlet, so ist ein mehr fließender und ungezwungener Ausdruck. Die übrigen Gedanken in diesem Gedichte hätte man sparen können, da solche Theils Wiederholungen, Theils ganz unbedeutend, und niedrig sind. Nach dem Beispiele dieses ersten Gedichtes nun, läßt sich schließen,

daß der ganze Ueberrest demselben gleich sey — daß die nachfolgenden ein Wischmasch zärtlicher, sanfter Gedanken, schicklicher Ausdrücke, gedrängter, verworrener Einbildungen, und unnöthiger Aufschwellungen des ganzen sind. Aus allem diesem erhellet klar, daß unser Autor müsse geschwinde geschrieben, und das erste beste, was ihm aufgestossen ist, gleich zu Papier gebracht haben. Der Leser kann allensfalls den Schaum abschäumen, und das Klare nachher genießen; wenn er aber sollte zu tief tunken, dürfte er das Maul voll Hefen bekommen: da weder seine Oberfläche noch seine Tiefe etwas nütze sind, und nur diejenige Arbeit ihm am besten hat gerathen können, bey der er auf seiner eignen natürlichen Mittelstrasse geblieben ist. Sich über seine Verse einzulassen, dürfte etwas Schwierigkeit absetzen; weil sie sehr verschieden und regellos, auch größtentheils Pindarisch sind. Daß seine heroischen Verse, worunter Music's: Duell die beste sind, ohne Mühe gemacht worden, ist augenscheinlich; man kann aber aus dem, was dieses Stück ist, sich einbilden, daß, wenn er mehr Mühe daran gewandt hätte, es

musicalisch und angenehm genug würde worden seyn, und wenn schon nicht sehr majestätisch, doch sanft und angenehm. Und nach der Länge der Zeit, in welcher er geschrieben hat, war er, so unkorrekt er auch war, doch keiner von den schlechtesten Dichtern.

Dies will ich noch hinzufügen, daß unser Autors Paraphrase über den 23 Ps. das Stück an Lessius; Grabschrift auf Herrn Ashton, Wünsche an seine vermeyntliche Gebieterinn, und Dies Iræ, die besten Stücke sind, die er verfertigt hat. Ich bin ic.

27. Brief

von Herrn

Pope an Herrn Cromwell.

Den 30 Dec. 1710.

Ich nehme meine alte Freyheit wieder zur Hand, Ihnen auf dem Papiere mein ganz